

Kaffee, Phobien und Frustration

Der Junge schaute sich dann doch seufzend um und wollte eigentlich nur wieder nachhause, bevor er den Nächsten zusammenschlug, der eine Zigarette auf den Boden fallen ließ, um anschließend in das protzigste Auto zu steigen, das auf dem Parkplatz stand und es verdient hätte, dass ein Vogel sich darauf erleichterte. Jedenfalls saß er im Gras, das auch schon bessere Zeiten erlebt hatte, und starrte den Menschen hinterher, die fröhlich mit ihren Partnern schwatzten und an ihm vorbeiliefen, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Er vergrub das Gesicht in seinen Händen und versuchte sich zu beruhigen. „Seine Wut für sinnvolle Dinge nutzen“, murmelte er wie ein Mantra vor sich hin und schaute wieder auf. „Genau zwei Optionen: weiter gegen Belanglosigkeit kämpfen oder auswandern und letztendlich selbst ein belangloses Leben führen“, sagte er sich. Er rückte seine Spendendose weiter vor und hielt sein Schild vor die Brust. Mit einem Lächeln, das man sowohl für freundlich als auch für spöttisch halten konnte, versuchte er die Menschen auf sich aufmerksam zu machen. Mit dem Ergebnis, dass ein Typ mit einem Einwegbecher Kaffee in der Hand vor ihm stehenblieb und blöd guckte. Als der Kerl dann 20 Cent in die Spendenbüchse steckte, konnte er sich einen Kommentar nicht verkneifen. „Vielen Dank! Gewissen beruhigt und Umwelt gerettet!“ Dafür bekam er einen Plastikbecher an den Kopf geworfen, dessen Restinhalt langsam sein Gesicht runter lief. Er ließ sich nach hinten ins Gras fallen und schloss die Augen. „Seine Wut für sinnvolle Dinge nutzen... Etwas bewegen. Es sind nur Menschen, nur Menschen.“ Ein Klirren war zu hören und er schnellte hoch. Als er seine Spendendose in der Tasche einer Frau verschwinden sah, ging er nachhause. Es waren ja doch nur Menschen.

Nic Thomsen